



Liebe Leserin, lieber Leser!

die WM ist vorbei und der Alltag hat uns wieder. Zu diesem gehört das Thema, wie man seiner Familie und seiner Arbeit gerecht werden kann, ohne mit (Ehe)-Partner/innen oder Vorgesetzten in ständigen Konflikt zu geraten. Der Newsletter stellt eine Initiative des DGB für Klein- und Mittelbetriebe vor.

Für die alltäglichen Probleme der Bevölkerung sind die Gewerkschaften ein vertrauenswürdiger Adressat – allen Widerreden zum Trotz. Dies bestätigen so unverfängliche Zeugen wie das Allensbach-Institut und die *Frankfurter Allgemeine*. Wir weisen auf diese Umfrage hin und auch auf einen *WSI*-Artikel über Mitgliederloyalität.

Wäre es nach seinen Sympathiewerten gegangen, der Bär Bruno wäre in Bayern noch unterwegs – ein Nachruf, auch auf den „Freistaat“.

Zudem erbitten wir uns Anregungen und Kritik an unsere Adresse: vertrauensleute@igmetall.de. Der Vertrauensleuteausschuss beim Vorstand möchte auf Basis dieser Rückmeldungen eine Bewertung des Newsletters vornehmen.

Zwischen Beruf und Familie

Die Auffassung, wonach Frauen für die Familie und Männer fürs Geldverdienen zuständig sind, ist reichlich verstaubt. Immer mehr Frauen sind berufstätig, immer mehr Männer sind bereit, sich der Familie und der Kindererziehung zu widmen. Die Zahl der Doppelverdiener steigt, aber auch die der alleinerziehenden Mütter und Väter. Vor diesem Hintergrund ist eine bessere Vereinbarkeit von Arbeits- und Familienleben für viele Beschäftigtengruppen von großer Bedeutung.

Gerade in kleinen Betrieben fehlen häufig die Ressourcen, um geeignete familienfreundliche Konzepte zu entwickeln. Hier kann ein Projekt des DGB helfen. Es versorgt Arbeitnehmervertretungen mit praktikablen Ideen, die für die jeweilige Belegschaftsstruktur geeignet sind. Pro Betrieb stehen bis zu acht Tagen an professioneller Beratung zu Verfügung. Interessierte Vertrauenskörperleitungen weisen ihren Betriebsrat bitte auf dieses Projekt hin. Kontaktadresse ist der DGB-Bundesvorstand in Berlin: claudia.menne@dgb.de oder maria.kathmann@dgb.de.

Weitere Informationen könnt Ihr dem Werbeflyer entnehmen:
→ „Zwischen Beruf und Familie passt kein *oder*“ (PDF)

Bemerkenswert viel Zustimmung

Wenn die *Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ)* das Allensbach-Institut mit einer Umfrage über die Gewerkschaften beauftragt, kann man sicher sein, dass der Auftrag nicht gerade dem Zweck dient, Sympathien für die gewerkschaftliche Sache zu befördern. Umso erstaunlicher, was die Meinungsforscher zu Tage förderten und welche Enttäuschungen sie ihrem Auftraggeber bereiten mussten (*FAZ*, 21.06.2006).

Erste Enttäuschung: es gibt keine Anzeichen für eine Zunahme von Resentiments gegenüber den Gewerkschaften. Im Gegenteil, seit zwei Jahren ist zu beobachten, wie sich das Meinungsklima zu Gunsten der Gewerkschaften kontinuierlich verbessert. Vor allem bei den jüngeren Jahrgängen erfahren sie mehr Anerkennung als Ablehnung.

Zweite Enttäuschung: eine Schwächung der Gewerkschaften erzeugt bei der Bevölkerung eher Unbehagen als Genugtuung. Der Anteil derer, die sich einen stärkeren Einfluss der Gewerkschaften auf den Regierungskurs wünscht, hat sich seit 2003 von 28 auf 44 Prozent erhöht.

Dritte Enttäuschung: vor allem gegen die Politik der Verlagerungsdrohung der Unternehmen sind die Gewerkschaften zunehmend gefragt. Hier wünscht sich die Bevölkerung ein noch stärkeres Engagement. Anstrengungen, die betriebliche Aus- und Weiterbildung zu verbessern, sollen dieses Engagement flankieren.

Gute Umfragewerte sind mit einer guten Mitgliederentwicklung nicht identisch. Aber sie zeigen, dass die Winde günstig sind und wir Fahrt aufnehmen können, um den Organisationsgrad der Belegschaften zu verbessern. Die Kampagne der IG Metall (www.ziehen-Sie-mit.de) hilft dabei.

Warum wird man Gewerkschaftsmitglied?

Dass der Tarifvertrag auch für Nichtmitglieder Gültigkeit hat, kann als ein wesentliches Dilemma der Gewerkschaften gelten. Warum soll einer Mitgliedsbeitrag zahlen, wenn er tarifliche Leistungen unentgeltlich haben kann? Ein Artikel in der Zeitschrift *WSI-Mitteilungen* (06/2006) geht diesem Dilemma nach. Auf Grundlage einer Umfrage der IG Metall sinnt der Autor über Auswege nach und findet solche. Die wichtigsten seien hier wiedergegeben:

1) Mitglied zu werden ist bereit, wer sich in einem engen persönlichen Austausch mit betrieblichen Funktionär/innen befindet und von diesen gut vertreten wird. 2) Eine Mitgliedschaft festigt sich mit zunehmender Arbeitsplatzsicherheit. 3) Das Ansehen der IG Metall in der Öffentlichkeit ist von großer Bedeutung. Es entscheidet wesentlich darüber mit, ob man ein- oder ob er austreten will. 4) Sind viele Arbeitskolleg/innen organisiert, ist eine Mitgliedschaft geboten, denn davon hängt die soziale Anerkennung des einzelnen ab.

Ein hoher Organisationsgrad ist also das Resultat eines „sozialen Tausches“ wie sich der Autor ausdrückt: Wer seine Interessen im Betrieb gut repräsentiert sieht, ist im Gegenzug bereit, Mitglied zu werden. Das Gleiche gilt auch auf der großen politischen Bühne: Agieren die Repräsentanten der IG Metall hier geschickt, hat dies einen positiven Effekt für die Mitgliedsentwicklung.

Bruno und Edmund

Wer kennt nicht den Typus des Kollegen, der das Fell des Bären verteilt, bevor dieser erlegt ist? Es ist der mit den großen Tönen, der dann, wenn es z.B. in der Tarifrunde darauf ankommt, plötzlich nicht mehr zu sehen ist. Mut beweist, wer seinen Worten Taten folgen lässt, und – um im Bild zu bleiben – den Bären erjagt.

Im Fall des Braunbären Bruno hat es sich gerade umgekehrt verhalten. Mutig wäre es gewesen, den Worten keine Tat folgen zu lassen. Dazu waren die Auftraggeber des Halali aber nicht im Stande. Unter dem Vorwand, die Bergtouristen zu schützen, gaben sie das arme Tier für den Abschuss frei. Den Staatssekretären und Ministern des Freistaats, vorneweg Herrn Stoiber, erschien wohl ein Geschöpf, das frei und selbstbestimmt durchs Leben streifte wie einmal der Brechtsche Baal*, als eine nicht zu duldennde Provokation. Dass ihnen das getötete Tier jede Nacht zähnefletschend im Traum erscheint, wäre den Herren zu wünschen.

* Ein Tipp für die Urlaubslektüre: Bertolt Brecht, *Baal. Der böse Baal der asoziale*, edition Suhrkamp 248.

